Breslauer Beobachter.

№ 61. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. 1846.

Donnerstag, den 16. April.

Zwölfter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Geschichtliche Erinnerungen.

(Fortsetzung.)

Unterdessen waren sie bis Habelschwert gerückt, welches sie nebst einigen Dörfern ausbrannten und viel Vieh wegtrieben. Da sie wieder nach Platschkau gehen wollten, waren ihnen die Feinde aus Glaz mit ihrer Wagenburg vorgezogen. Sie sahen ihre überlegne Macht, indem sie tausend Mann zu Fuß und achzig Reuter hatten. Nun sagte der tapfre Hauptmann des Bischofs zum Unwirde: Lieber Gregor reite nun zu, wir sind alle verloran. Dieser erwiederte: du wolltest ja vorhin meinen Rath nicht hören; nun wollen wir sehen, wer feig ist.

Der Hauptman dachte auf die Flucht, und ließ das Fußvolk ganz still das Gebirge hin marschiren, so daß es Gregor nicht gewahr wurde. Jetzt war keine Zeit, sich über die Sache lange zu berathschlagen. daher sagte Gregor mit seiner Rotte: Hauptmann! es ist nicht anders wir müssen uns mit ihnen schlagen. Ich will mit meinen Leuten voran, nimm du die deinen und folge mir. Hiemit sprengte er auf die Feinde, drang in ihre Wagenburg, jagte sie heraus und war einige Zeit Meister davon. Da er sich umsah, erblickte er den Hauptmann mit seinen Leuten auf der Flucht. Nachdem die Böhmen, welche beinah schon eine Viertelmeile sich entfernt hatten, merkten, daß der größte Theil der Feinde entflohen sei und nur wenige in der Wagenburg waren, ermannten sie sich, drangen wieder ein, und schlugen die Breslauer heraus, die mit einem großen Raube, den sie unter sich theilten, nebst vierundzwanzig gesattelten Pferden fortzogen. Gregor hatte nur hundert Pferde und lauter Vettern, Schwäger und Freunde, deren dreizehn schwer verwundet und nur einer, Johann Pilgram mit zwei Knechten gefangen wurde, bei sich, welche aber über hundert Feinde erschlagen und viele verwundet hatten.

Fürstliches Kindtaufen.

Den 25. April 1327.

Wie charakteristisch malt sich das Patriarchenleben der frühern schlesischen Herzoge in folgendem fürstlichen Handschreiben vom Herzoge von Falkenberg.

„An Jacob Sabusky, Bürger und Weinschenken in Oppeln zu handen.“

Erbar gutter Gönner. Wir fügen euch gnädiglich zu wissen, nachdem der allmächtige Gott uns und unserer Liebe einen jungen Erben gegeben, welchen wir auf künftigen 26. Aprilis in die heil. Taufe einzuverleiben vorgenommen; als will uns von nöthen sein 23 Quart Wein, 2 Faß Opplisch Bier, 1 Viertel Rindfleisch und 12 Groschen Weißbrod. Soll euch mit ehestem von Unserm Amtsgeschösser richtig gemacht und gezahlet werden. Und sind euch zu allem guten geneigt. Datum Falkenberg den 25. Aprill Anno 1327.“

Geschah das aus Noth und Mangel oder aus Nüchternheit und Mäßigkeit? Auf jeden Fall muß es um Küche und Keller des guten Herzogs schlecht bestellt gewesen sein.

Glaz an die Preußen übergeben.

Den 26. Aprill 1742.

Schon den 9. Januar 1742 wurde die Stadt Glaz von den Preußen besetzt und leistete den 29. nebst der Grafschaft die Erbhuldigung an den Erbprinz Leopold von Dessau, als Bevollmächtigten des Königs. Bei dieser Gelegenheit wurden einige tausend Gulden unter das Volk geworfen. Die Festung aber oder das Schloß, welches eine ziemlich starke Besatzung hatte, und blockirt gehalten wurde, ging erst durch Kapitulation den 26. April an die Preußen über. Die Garnison bestand beim Ausmarsch nur noch aus 432 Mann, welche den 28. mit allen Ehrenzeichen ausmarschirte und freien Abzug nebst 3 Kanonen erhielt.

Hussiten in Hainau.

Den 26. April 1428.

Bei der Eroberung Haynaus durch die Hussiten wurden die Priester und Schüler vor dem hohen Altar alle enthauptet und viele Inwohner niedergehauen. In der Kirche ist beim Taufstein an der Wand folgende Schrift zum Gedächtniß dieses Unglücks aufgezeichnet: „Anno 1428 haben die Hussiten diese Stadt zerstört und alles Volk erschlagen bis auf funfzehn Wirthe.“ Nach der Erzählung der Alten soll in der Stadtmauer ein Pförtlein gewesen sein, vor welchem die Leute niederknieen mußten, wo ihnen die Köpfe dergestalt abgeschlagen wurden, daß solche zur Pforte hinausfielen.

Haynau brennt ab.

Den 27. April 1581.

Als 1503 beinahe die ganze Stadt abgebrannt war, so ließen 1512 die beiden herzoglichen Brüder Friedrich und George die Einwohner von allen Zinsen auf immer frei, weil sie durch 2 Jahre, ihrer Armuth ohnerachtet, gutwillig ihre Steuern abgeführt hatten. Am Ende desselben Jahrhunderts 1581 brannte die Stadt am hellen Tage binnen 5 Stunden, mit Kirche, Rathhaus und Mühlen abermals aus und nur das fürstliche Schloß blieb stehen. Das Feuer war von bösen Menschen angelegt, die, nach Pol, um Uebelthat willen mit Gefängniß und Verweisung gestraft worden waren, und aus Rache andern Geld gegeben haben sollen, um die Stadt mit Feuer zuverderben.

Trotzendorfs Begräbniß.

Den 28 April 1556.

Solche Sensation, wie Trotzendorf, hat kein Schulmann in Schlesien gemacht, auch ist keines Ruhm so ausgebreitet gewesen, als der seinige, wenn auch mancher in Ansehung der Gelehrsamkeit es vielleicht mit ihm aufgenommen, wo nicht gar ihn übertroffen haben möchte. Die Zeitumstände wirkten allerdings auch dazu, daß sein Name allgemein bekannt worden ist. Man kann sich einen Begriff von seinem weitgreifenden Wirkungskreise machen, wenn man bedenkt, daß sich zu seiner Zeit oft über tausend Schüler und nicht nur Einländer, sondern auch aus Polen, Ungarn, Mähren, Siebenbürgen, Kärnthen, Oesterreich, Bayern, Preußen, Sachsen, u. s. w. unter seinem Rectorat auf der Schule zu Goldberg befanden. Er selbst sagte deswegen: „wenn ich alle meine Schüler zusammen haben sollte, so könnte ich dem Kaiser ein ansehnliches Heer wider die Türken stellen.“ Das Andenken eines solchen Mannes muß also mit Recht aus dem Schulstaube hervorgezogen werden.

Sein eigentlicher Nome war Valentin Friedand. Nur bei den Handwerkern ist es heute noch üblich, daß der Meister an den Gesellen zuerst die Frage thut: woher nennst du dich? und er dann nicht bei seinem Namen, sondern nach seinem Geburtsort z. B. Berliner, Breslauer u. s. w. gerufen wird. Es muß das ehedem auch bei Gelehrten üblich gewesen sein, denn den Namen Trotzendorf, führt er von einem so heißenden Dorfe in der Lausitz. In diesem Trotzendorf wurde er 1490 von armen Bauersleuten geboren. Bei seinem Vater war die Niederlage der umherziehenden Bettelmönche, welche in seinem Hause ihr Depot von Victualien und milden Gaben hatten. Wann dann der alte Friedland seiner Nahrung wegen zur Stadt fuhr, so nahm er den Mönchen ihren gesammelten Vorrath mit und gab ihn im Kloster ab. Der Sohn war auf diesen Reisen sein gewöhnlicher Begleiter, kam oft ins Kloster und wurde mehr und mehr mit den Mönchen bekannt. Diese merkten bald, daß der Bauersohn einen witzigen Kopf zeigte und besonders Gefallen an Büchern fand. Sie riethen daher den Eltern, ihn zur Schule zu halten, welches auch geschah. Allein der Erfolg entsprach nicht der Erwartung, und nach einiger Zeit kam der

junge Trotzendorf eben so unwissend wieder zu Hause, als er es verlassen hatte und konnte kaum einen Buchstaben von dem andern unterscheiden. Es giebt Köpfe, in welchen es erst spät tagt, und das scheint auch der Fall mit Trotzendorf gewesen zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Das arme Stiefkind.

Dorchen, das arme Stiefkind, ist ein sanftes, stilles, gehorsames Mädchen. Es ist brav und gut erzogen, ihre besten Tage waren die, als ihre Mutter noch lebte. Jetzt hat sie eine Stiefmutter, die sehr streng ist, durch ihre hohe Gestalt und ihr gebieterisches Wesen Furcht einflößt, und in gewaltig tönender Rede mit Worten prunkt, welche glauben machen, daß sie das Amt der ehrbaren Zuchtmeisterin mit den heiligsten Mutterpflichten vereinige. Es ist aber nur eine Comödie, die sie ihrem Manne zu gefallen, spielt — denn das Kind ist ihr ein Dorn im Auge, es erinnert an seine Mutter, und die war nicht wohl gelitten von ihrer damaligen Nebenbuhlerin und nunmehrigen Nachfolgerin in der Ehe.

Dorchen dient bei Herrn Speiserich, in dessen Haus und Küche es sehr bunt einhergeht. Es dienen noch mehr Leute dort, aber Dorchen ist das Jüngste in diesem Personal. Sie bekömmt blutwenig Lohn, weil man sie anlernen will.

Noch spät des Abends, wenn schon Alles ruht, muß die Kleine in ihrem dünnen Kleidchen in der kalten Küche sitzen und Gemüse putzen. Ach, wie friert sie da! Wie klappern ihr die Zähne! — Sie kann es nicht länger ertragen, sie holt einen Kohlentopf, der so hübsch glüht und dampft, herbei und wärmt sich daran. Das thut ihr wohl und darüber schläft sie ein denn sie ist todtmüde. Die Kohlen kommen dem Kleide nahe, es fängt an zu sengen und weil es weit genug gesengt hat, wacht sie auf und sieht mit schlaftrunknem Auge, daß ihr bestes Kleid verbrannt ist — denn es ist ihr bestes, da sie kein anderes besitzt. Sie weint und putzt wieder das Gemüse, und darüber, daß sie weint, muß sie immer mehr weinen. Wie sie mit der Arbeit fertig ist, schleicht sie in die Schlafstube der Madame und der beiden Töchter vom Hause. Denn Dorchen schläft in derselben Stube in einem viel dünnern Bett, als die der herrschaftlichen Fräulein Töchter. Man hat der Stiefmutter gesagt, daß das besser für ihr Kind wäre, wenn es bei der Familie schliefe, denn dann könnte es keine nächtlichen Umtriebe begehen. Eigentlich fand man aber keinen anderen Platz. Dorchen legte sich nun zu Bett und da sie es von ihrer rechten Mutter wußte, daß man das Weinen durch Beten stillen kann, so betete sie fünfmal das Vater Unser und und jedesmal, wo ums tägliche Brod gebeten wird, da hing sie noch die Bitte an: „der liebe Gott möchte ihr doch ein anderes Kleid für das geben, das er ihr verbrannt hätte." Denn sie hatte immer gehört, daß das Böse, wie Gute von da oben käme, und nun dachte sie in ihrer Unschuld, der liebe Gott hätte mit eigner Hand die Kohlen geschürt. Darüber schlief sie ein und träumte von einem recht warmen Kleide.

So träumte sie noch, als die Zeit kam, daß der Morgen dämmerte und sie aufzustehen, verpflichtet war. Da schlich ein hagrer mit langer Nase ausgestatteter Mann, dem die Augen wie zwei Taschenuhren aus dem Kopfe stehn, in flüchtiger Morgentracht in das Zimmerchen. Es ist Dorchens Herr; er trägt einen großen Topf voll kaltem Wasser, umgeht mühsam die in engen Raum gestellten Betten der Seinigen und — husch! — schleudert er das kalte Wasser auf das schlummernde Stiefkind, indem er schreit: „Kannst Du nicht aufstehn, faule Magd?!" Ach, Gott! Ach lieber Gott! fährt Dorchen auf, sie zittert am ganzen Leibe, das Wasser trieft von ihr, als wäre sie aus dem Bade gestiegen. Sie ist ganz erstarrt und muß das verbrannte Kleid anziehen. Sie hatte oft gehört, wie man sagt, daß sich ein Stin erbarme und sie denkt: „Jetzt wird sich gewiß ein Stein erbarmen!" Es kann sein, daß dies manchmal geschehen würde, wenn mancher Stein nur blos eine Thierseele hätte — viele Menschen sind dagegen noch fühlloser, wie der todte kalte Stein. Solche Menschen sind Dorchens Herrschaft und die strenge Stiefmutter.

Denn alle Drei schalten am andern Tage Dorchen über ihr Unglück aus, das man der Stiefmutter wie eine Sünde verkündigt hatte. Sie sagte daher zu Dorchen, das wäre schon recht, daß ihr Kleid verbrannt sei und löblich, daß der Herr sie mit Wasser geweckt habe, und künftig solle man sie bei ähnlichen Fällen derb züchtigen. Um eine Anleitung zu geben, wie dies geschehen müsse, gab sie dem Stiefkinde sogleich eine Ohrfeige.

Sieh', lieber Leser, das Alles ging dem Schreiber dieses nahe, als er grade so, wie vorsteht, erzählen hörte, wie das arme Stiefkind leiden müsse, dessen rechte Mutter er wohl kannte und weiß, wie brav sie war. Er hat daher Dorchen zu sich genommen und seine Frau hat ihr gleich ein hübsches warmes Kleid gegeben, wie es in den fünf Vater Unsern erbeten war, worüber sich die Kleine sehr freute. Bei uns soll sie es gut haben, und wenn wir sie einmal in den Dienst schicken, so wollen wir ihr schon eine Herrschaft suchen, die eine Menschenseele hat.

—u—ch.

Das alte Breslau.

(Geschildert von Curäus*)

„Aber diese Stadt Breslau giebt, so viel die bürgerliche und innere Zierde betrifft, der Stadt Massilia (Marseille) nichts bevor. Antreffend aber anderer mehrerer und höherer Sachen, ist sie weit darüber: denn erstlich sind in Breslau gar christliche und wohlbestallte Kirchen, darinnen die reine Lehre von Erkenntniß Christi und wahrer Anrufung Gottes im Namen des Mittlers lauter und klar gelehrt und getrieben wird.

Es geht aber das Volk fleißig zu Kirchen, daß auch die weiten großen Kirchen zu klein sind; in diesen Versammlungen thut man emsige und gottselige Gebethe vor die christlichen Kirchen, vor den weltlichen Stand und die Haushaltung. Bei und neben den Kirchen sind Schulen erbauet, und aus Milbigkeit des Raths und der Bürgerschaft wohlbestellet, darin die Jugend in Glaubenssachen und andern guten Künsten treulich und fleißig unterwiesen wird. Und eben dies sind die rechten löblichen Güter, damit diese Stadt beschrieen ist, und es zuvor thut vielen andern, zwar gewaltigern, aber doch mit Abgötterei verwirrten und beschmitzten Städten, als da sind Constantinopel, Alexandria und dazu die Stadt Rom selbst, darinnen volle trunkene und irrende Leute sind, die da Abgötterei vertheidigen, und mit Schwelgerei und Unzucht besudelt sind.

Der Rath zu Breslau wird bestellet und besetzt aus ehrbaren, fürnehmen und verständigen Bürgern. Darunter regieren nicht allein etlich wenig Gewaltige, viel weniger der gemeine Mann, sondern der Stadt Rath hält steif und fest an beiden Tafeln der zehn Gebote, hält dem Predigtamt Schutz, strafet die Gotteslästerer, Todschläger, unzüchtige Leute, Dieberei und andere Sünden wider die zehn Gebote.

In Rathschlägen halten sich die Rathmanne ganz fürsichtig, übereilen sich nicht, sondern halten an sich, und zaudern weislich und mit ganzem Fleiß.

Und ist der Rath so ansehnlich und hochgeacht, wird auch von der Bürgerschaft dermaßen hochgehalten, geliebet und geehret, daß dieser Spruch des Propheten von ihnen, ohne Rum zu melden, wohl wahrhaftig gesagt wird:

Formosi pecoris custos formosior ipse.
Einen schönen Heerd ein schöner Hirt
Am Rath zu Breslau gefunden wird.

Und wiewohl die Häuser in dieser Stadt zierlich, dazu ordentlich schmuck und unterschiedlich erbauet sein, also daß in Deutschland keine darüber zu finden, so sind doch die Häuser und Zimmer nicht schöner als die Herrn und Hauswirthe in den Häusern, darinnen viel ehrliche und vermögende Bürger wohnen, die den jungen Studenten und Schulknaben und andern studirenden Personen mit Willen dienen und forthelfen, also daß etliche fürnehme Bürger in diesem Falle wohl soviel thun und darreichen, als mancher große Fürst. Gegen ihre Kirchen- und Schuldiener erzeigen sie sich mild und dienstfertig, der hohen Obrigkeit und dem Stadtrathe thun sie milde Handlangung, guten Frieden und ehrbare Zucht zu erhalten.

In der bürgerlichen Haushaltung geht es fein gottseliglich, nüchtern, gesittlich und ordentlich zu: denn die Kinder und Gesinde wird täglich zum Gebet und christlicher Uebung gehalten; die Kinder müssen Morgens, item vor und nach dem Tischmal und ehe sie zu Bette gehen ihr Gebet thun. Sie haben auch neben den Eltern zu häuslichen Auffehern ihre besondere, gelehrte und züchtige Pädagogos.

Die Hausmütter schön von Gestalt, züchtige und vernünftige Matronen unterweisen ihre Töchter in aller Gottseeligkeit, und gewöhnen sie zur Zucht, Reinlichkeit und fleißiger Haushaltung; daß man also in vielen gottseeligen Geschlechtern ein Exempel siehet des Wunsches, davon der Königliche Prophet David saget Ps. 144, daß unsere Söhne aufwachsen in ihrer Jugend wie die Pflanzen, und unsere Töchter wie die ausgehauenen Erker, gleich wie die Paläste. Also, daß die wohlgestalteten Jungfrauen nicht allein den schmucken Kirchen und Erkern gleich, sondern auch innerlichen Tempeln und Wohnungen des heil. Geistes sein, in denen die wahre Erkenntniß Gottes und viel schöner guter Tugenden scheinen und leuchten.

Und soll man nicht bald einen Ort finden, da man reinlicher, besser und köstlicher Speise zurichtet, und da es in den Haushaltungen ordentlicher und richtiger zugeht, als in dieser Stadt."

Die Varianten aus Schickfuß und Lucä vielleicht mit einigen Bemerkungen nächstens.

Wünsche guten Appetit!

Am 2. Feiertage gab es in einem öffentlichen, an der Berliner Kunststraße gelegenen Etablissement, das sich sonst eines guten Rufes rühmt, ein Gericht, wie es auch nicht alle Tage zu haben ist. Ein junger Mann hatte nämlich für sich und die Seinigen Kaffee bestellt, und fand in demselben nicht etwa Schnupftaback, wie es an einem andern Orte vorgekommen sein soll, sondern — Fleisch, und zwar eine hübsche, fette, wohlconditionirte todte — Maus. — Wie ein so arger Verstoß gegen die Reinlichkeit vorkommen kann, ist fast nicht zu begreifen, noch weniger aber das Benehmen der darüber zur Rede gestellten Frau

*) Die Räthelsche Uebersetzung ist wegen ihrer Naivität beibehalten worden.

Wirthin, die statt ruhig pater peccavi zu sagen, den ihr gemachten Vorwurf noch sehr übel aufnahm. — n.

Empörende Rohheit.

Am 1. Feiertage war Ref. Zeuge einer Rohheit gegen ein Thier, die ihres Gleichen sucht. Auf der Ohlauerstraße, in der Gegend des Wittigschen Wurstgewölbes standen 2 Männer, deren Einer sich durch ein Bändchen im Knopfloch auszeichnend, einen kleinen Wachtelhund auf dem Arme hatte, den er wahrscheinlich wegen Unfolgsamkeit auf eine Weise züchtigte, die den Unwillen aller Vorübergehenden im höchsten Grade erregen mußte. Er schlug nämlich das Thier zu wiederholten Malen mit der Schnauze dergestalt gegen die Erde, daß das Blut herausströmte und der Hund fast unter seinen Händen starb. Wegen dieser Thierquälerei von einem der Umstehenden zur Rede gesetzt, erklärte der Edle: der „Hund habe ihn 4 Rthlr. 10 Sgr. gekostet, dafür könne er ihn todtschlagen, wie und wo er wolle, und wenn der Hund blute, so habe er im Felde auch geblutet!" Zuletzt warf der Unmensch das Thier in höchster Wuth auf das Pflaster nieder und ging davon, während der gemißhandelte Hund zwar davon lief, doch aber im Gefühl seiner Treue endlich wieder zu seinem tyranischen Herren zurückkehrte. — Mögen die noblen Gesinnungen des Hundetyrannen im Beobachter ein wohlverdientes Plätzchen finden!

v. St.

Lokales.

Provinzielles.

Unglücksfälle.

Während der Monate Januar und Februar d. J. verloren im Regierungs-Bezirk Oppeln 44 und im Regierungsbezirk Liegnitz 21 Personen durch Zufall ihr Leben. Von ersteren ertranken 7, beim Baumfällen wurden gleichfalls 7 getödtet, beim Holzspalten 1, durch Herabstürzen eines Brettes von einem Gebäude 1 durch Erdrücken von einem Pferde 1 und zwar ein Bauer aus Dziersno, Tost-Gleiwitzer Kr., der während einer Nachtfahrt beim Aufrichten seines hingefallenen Wagenpferdes unter dasselbe gerathen war, so daß am Morgen Mann und Pferd todt gefunden wurden; 2 Personen erhielten beim Baumfällen zwar nur bedeutende Verletzungen, starben indeß in Folge der vorgenommenen Amputationen; 2 andere wurden in Sandgruben verschüttet; 18 Personen wurden todt aufgefunden, unter ihnen 9 Erfrorene, welche ihren Tod größtentheils dem unmäßigen Branntweingenusse zuzuschreiben hatten; 2 Individuen starben den Erstickungstod, 1 an Brandwunden und 2 in Folge ihres Sturzes von Fahrzeugen, unter denselben einer der Rettungsmänner, welche bei dem Brande zu Deutsch-Neukirch von dem benachbarten Dorfe Knispel herbeigeeilt waren, indem er von der Feuerspritze herabfiel. Von den im Reg.-Bezirk Liegnitz Verunglückten ertranken bei verschiedenen Gelegenheiten 14, darunter am 1. Februar: 2 Inwohner aus Röhrsdorf und Kl. Waltersdorf, Bolkenhainer Kr., welche auf einem Plauwagen durch die angeschwollene Neisse in Würgsdorf fahren wollten, deren Wagen aber die Wellen umgeworfen hatten; auf der Eisenbahnstrecke unterhalb Hennersdorf, Görlitzer Kr., verunglückte der Führer eines Maschinenwagens, bei dessen Handhabung und auf derselben Stelle ein Arbeiter durch Herabsturz einer Masse Erde tödtlich verwundet wurde. Ein Häusler gerieth in das Gewerk einer Schneidemühle, und gab in Folge der erlittenen Verletzungen den Geist auf; einen Inwohner erschlug ein Baum bei dem Fällen desselben, 2 Individuen fanden durch unglückliches Fallen und ein Kind von 15 Monaten dadurch den Tod, daß die Flammen eines Kaminfeuers, dem sich dasselbe zu sehr genähert, seine Kleider ergriffen hatten, wodurch das Kind mit Brandwunden bedeckt wurde.

(Provinz.-Blatt.)

Eingesandt.

(Verspätet.)

Durch den an Ein Königl. Wohllöbl. Inquisitoriat am 30. März a. c. übersendeten anonymen Brief, dessen Inhalt Unterzeichnetem amtlich bekannt gemacht worden ist, sehe ich mich zu der Erklärung veranlaßt, daß in den Gefängnissen des Inquisitoriatsgebäudes außer den Criminal-Gefangenen sämmtliche von Einem Königl. Wohllöbl. Stadtgericht wegen Injurien oder Steuercontravention ꝛc. zu Gefängnißstrafe verurtheilten Individuen, von denen sich die meisten gerichtlich erlaubter Weise die Kost durch ihre Angehörigen von Außen besorgen lassen, verbüßen. Zur Abnahme des Essens für solche Inhaftanten ist jeden Tag von 7 — 8 Uhr des Morgens und von 12 — 1 Uhr des Mittags ein Gefangenwärter an die nach dem Minorittenhofe liegende Pforte des Inquisitoriatsgebäudes commandirt.

Diese Erklärung zur Beruhigung des gewissenhaften Anonymus, welcher große Besorgniß zu haben scheint, daß die Aufsicht in der Frohnveste so mangelhaft ist, daß unverhindert den Gefangenen von Außen Alles zugesteckt werden kann. Wünschenswerth wäre es, den werthen Namen des freiwilligen Beobachters der Frohnvestenanstalt bei seinen etwaigen Bemänglungen kennen zu lernen, um im Stande zu sein für die außerordentliche Aufopferung für das allgemeine Beste den gebührenden Dank abzustatten.

Theuer, Frohnvesten Inspector.

Am 14. d. M. fand die feierliche Beerdigung des am 10. verstorbenen Ober-Präsidenten wirkl. Geh. Raths, Dr. Friedrich Theodor v. Merkel statt, Um 8 Uhr versammelte sich das Personal des Magistrats und der Stadtverordneten im Hause des Verblichenen, um den hochgeachteten Ehrenbürger der Stadt die letzte Ehre zu erweisen. Der unübersehbare Leichenzug bewegte sich zwischen den dichtgedrängten Reihen des Publikums durch die Klosterstraße, Ohlauerstraße, über den Ring, durch die Reusche- und Friedrich Wilhelmsstraße nach dem großen evangelischen Kirchhofe. Voraus gingen die Ausreiter des Magistrats in ihrer Amtstracht, und ihnen folgte ein Theil der evangelischen Geistlichkeit. Im Leichengefolge befanden sich die höchsten Civil- und Militair-Behörden der Stadt das Personal der Regierung, der Herr Ober-Präsident v. Wedell, die Professoren der Universität, die Rektoren und Lehrer der städtischen Schulen und Gymnasien, ein Theil des katholischen Clerus und die Mitglieder des Magistrats des Stadtverordneten-Collegiums, wie die Bezirksvorsteher, denen sich eine Menge Privatpersonen, und gegen 70 Equipagen anschlossen. Nach dem Empfangs-Choral hielt der Pastor primarius bei St. Elisabeth Herr Rother die Leichenrede, und nach Einsegnung und Beisetzung der Leiche beendete ein Choral die Feierlichkeit, welche die lebendigste Theilnahme des größten Theils der Breslauer Einwohnerschaft erregt hatte.

— d.

Niederschlesisch-Märkische-Eisenbahn. Im Laufe des Monats März 1846 sind auf dieser Bahn befördert worden:

1) zwischen Berlin und Frankfurt a/O.:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
20722 Personen, wofür eingenommen wurde	17841	1	10
Passagier-Gepäck-Ueberfracht	530	17	6
37 Equipagen	222	—	—
1269 Cntr. 2 Pfd. Eilgut	757	26	6
50499 Cntr. 17 Pfd. Frachtgut	11195	19	9
Viehtransport	1422	21	—
	31969	26	7

2) zwischen Breslau und Bunzlau:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
18344 Personen, wofür eingenommen wurde	10583	14	8
Passagier-Gepäck-Ueberfracht	281	15	—
26 Equipagen	170	25	—
162 Cntr. 81 Pfd. Eilgut	43	12	—
49609 Cntr. 109 Pfd. Güterfracht	5085	2	—
59 Hunde	16	10	—
14 Pferde	74	25	—
Viehtransport	95	23	6
	16351	7	2

Summa 48321 Rthlr. 3 Sgr. 9 Pf.

Oberschlesische-Eisenbahn. In der Woche vom 5. bis 11. April d. J. sind auf dieser Bahn 6733 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 7306 Rthlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Eisenbahn. Auf dieser Bahn wurden in der Woche vom 5. bis 11. April d. J. 3234 Personen befördert. Die Einnahme betrug 3026 Rthlr. 29 Sgr. 2 Pf.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Fahrten der Eisenbahnen.

a. Oberschlesische. Abfahrt von Breslau f. 6 U. 30 M., NM. 2 U. 30 M.; Ankunft in Breslau f. 12 U. 30 M., Abends 8 U. 40 M.; mit dem Güterzuge, Abfahrt NM. 5 U. 15 M.; Ankunft f. 9 U. 52 M.

b. Breslau-Schweidnitz-Freiburger. Abf. f. 8, NM. 5, Ank. f. 9 U. 15 M., Ab. 7 U. 18 M.

c. Niederschlesisch-Märkische. Abf f. 7 U. 20 M., NM. 1 U. 30 M., b. 6 U. 15 M.; Ank. f. 11 U. 19 M., NM. 4 U. 37 M., Ab. 10 U. 9 M.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Herr Partikulier Koch.
2) " Posamentiergeselle Beer.
3) " Restaurateur Bergmann.
4) " Rittergutsbes. Lieutenant Menzel.
5) " Bernhard Kitke.
6) " Kandidat Böthelt.
können zurückgefordert werden.
Breslau den 15. April 1846.
Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Donnerstag den 16. zweite Gastdarstellung der Dem. Polin, ersten Solo-Tänzerin und des Hrn. Gasperini, Solotänzer vom Hoftheater in Berlin. Dazu, zum 6tenmale: **Der Corporal.** Lustspiel in 2 Akten, nach Rosier von W. Friedrich. Hierauf, zum erstenmale: **Versuche.** Musikalische Proberollen in 1 Akt von L. Schneider.

Vermischte Anzeigen.

Bierschank und Billard.

Einem verehrungswürdigem Publikum widme ich die ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tage **Schweidnitzer-Straße Nr. 5,** im goldnen Löwen, den Ausschank des Dresdener Feldschlößchen-Biers beginne, auch ein neues Billard aufgestellt habe und bitte um geneigten Besuch.
Breslau, den 12. April 1846.
Wilhelm Steinbrück.

Ein 6 Octaviger Flügel ist sofort sehr billig zu vermiethen.
Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 13, 3 Treppen hoch.

Karlsbader Schloß- und Mühlbrunn, Püllnaer- und Saidschützer Bitterwasser, Selter- und Ober-Salzbrunn erhält von frischer diesjähriger Schöpfung und erwartet in diesen Tagen Marienbader Kreuzbrunn, Eger, Franzensbrunn und Salzquelle,
Adolph Wilhelm Wachner,
Schmiedebrücke Nr. 55, zur Weintraube.

Billig zu verkaufen wegen Mangel an Raum: Ein gebrauchter polirter Schreibtisch, eine Komode, ein Pfeifenständer, ein Nachtstuhl und zwei Glasthüren Nadlergasse Nr. 10, zwei Stiegen links.

Trockne, schöne Mittelwohnungen, größere und kleinere zu Johanni c. die eine bald, Tauenzienstraße Nr. 11 im Merkur zu vermiethen. Näheres parterre links, beim Bahnhof-Rendanten Hammes.

Zwei Schlafstellen sind für ordnungsliebende prompt zahlende Herren sogleich zu beziehen **Neustadt, Kirchstr. Nr. 11,** im Hofe 1 Stiege links, bei Frau **Scholtz.**

Zu vermiethen ist eine freundliche gut meublirte Stube Ohlauerstraße Nr. 60.

Zwei Schlafstellen für Herren sind Messergasse Nr. 20 im 2ten Stock vorn heraus bald zu beziehen.

Eine Schlafstelle für zwei Herren ist zu vermiethen Schmiedebrücke Nr. 31, 2 Treppen hoch.

Ein freundliches Quartier für einzelne Herren ist Stockgasse Nr. 18, 3 Stiegen bei Frau Kaufmann zu vermiethen.

Mit fein, im trockenen Zustande abgemalenen, Bleiweis-Ockers und Steinkohle, zum baldigen Untermischen mit Oel oder Firniß, empfiehlt sich zu dem billigsten Preise: die chemische Lack-, Politur- und Siegellack-Fabrik des **C. C. Krutsch,** Kupferschmiedestraße Nr. 8.

Vielen Wünschen nachzukommen, zeige einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum ergebenst an, daß von heute ab gelbe und weiße Wachsbonerung zu einem soliden Preise zu haben ist in der chemischen Lack-, Politur- und Siegellack-Fabrik des **C. C. Krutsch,** Kupferschmiedestraße Nr. 8

Im alten Theater.

Donnerstag den 16. April 1846 die 25. Vorstellung der Academie lebender Bilder, 3ter und letzter Ringkampf mit 8 starken Männern von hier, die sich gemeldet haben mit dem Athleten Charls zu ringen, und demjenigen 300 Franc der ihn besiegt. — Ein Näheres durch den Anschlagezettel.
Quirin Müller.

Theater im blauen Hirsch.

Donnerstag den 16: Der lebendig-todte Ehemann. In 2 Akten. Hierauf Metamorphosen. Zum Schluß: die Wolfsschlucht aus dem Freischütz.
Schwiegerling.

Lokal-Veränderung.

Die Strohhut-Fabrik und das Verkaufs-Lokal von
M. Unger,
befindet sich vom 3. April c. ab
Büttner-Straße Nr. 2, erste Etage,
woselbst auch Hüte zum Waschen und Modernisiren angenommen werden.

Wäsche-Trocknen-Platz-Anzeige.

Mein ganz neuer mit aller Bequemlichkeit versehener, so wie von jedem Staub und Rauch geschützter Wäsche-Trocknen-Platz vor dem Nikolai Thor, Kirchgasse Nr. 8 erlaube ich mir von jetzt ab, meinen Kunden und Gönnern zur Benutzung bestens zu empfehlen.
C. Pätzold.

Strohhüte

werden zu sehr billigen Preisen und in kürzester Zeit gewaschen, gebleicht und nach neuester Façon modernisirt. Stockgasse Nr. 11, zweite Etage.

Englische Mantelsack-Pappen

pro Schock 12 Rthlr., pro Stück 7½ Sgr. empfiehlt die
Papier,- Schreib- & Zeichnen-Materialien-Handlung
von
Heinrich Richter,
Albrechtsstrasse No. 6.

Größtes Lager Tafel- und Altar-Kerzen jeder Größe in Stearin u. Wachs,

gelber, weißer, gemalter, gepreßter und mit Blumen 2c. belegter Wachsstöcke 2c. 2c. zu anerkannt billigsten Preisen bei
Eduard Nickel, Albrechtsstr. Nr. 11.

Meine geehrten Geschäftsfreunde **hier** und **außerhalb** erlaube mir hierdurch höflichst zu ersuchen, um jedem Irrthum und Mißbrauch entgegen zu treten, Ihre werthen für mich bestimmten Aufträge gefälligst **direct** an **meine Firma** kommen zu lassen, indem ich nur dadurch in den Stand gesetzt, aufs Beste und möglichst Billigste bedienen zu können.
Eduard Nickel, Albrechtsstraße Nr. 11.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.